

Hausgemachter Dschungel

Letzte Woche haben mich die warmen Sonnenstrahlen ins Gartencenter gelockt. Wie immer habe ich mir vorgenommen, nur zu kaufen, was ich wirklich brauche, um bestehende Lücken zu füllen. Damit angesichts des verlockenden Angebots keine Zweifel an meinem Vor-satz aufkommen, notierte ich auf einem Kommissionszettel: 8 Liguster (die jungen Hecken haben in den Winterstürmen arg gelitten), 2 rote Azaleen für die beiden Steintöpfe auf der



PRAKTISCH. Den ganzen Sommer über frische Kräuter und Salate direkt vor der Haustüre.

Küchentreppe (ein streunendes Schaf hat alle Knospen gefressen), 1 grosser Sack Saaterde.

Aber dann verbrachte ich den Nachmittag zwischen blühenden Kamelien, knospenden Fliederbäumen und Rosen mit nackten, kurzgeschnittenen Ästen, eine begehrenswerter als die andere, lauter Verheissungen auf einen bunten, duftenden Sommer. Als ich abends heimfuhr, verrenkte ich mir fast den Hals, um zwischen den Blättern dreier meterhoher Rhododendren einen Blick aus dem Rückfenster zu werfen; in den Spiegeln sah ich nur Laub und Zweige.

Der Kofferraumdeckel knallte bei jedem Schlagloch auf die neuen Terrakotta-Töpfe, und ich musste zwischen den Ästen eines japanischen Kirschbaumes die Kuppel bedienen.

Als ich meine Errungenschaften aus dem Volvo hievte, wunderte ich mich natürlich, wo ums Himmels willen sie alle Platz finden sollten. Vor allem die Rhodos bereiteten mir Kopfzerbrechen. Wir haben schon so viele, und ausserhalb ihrer atemberaubenden Blütezeit versperrern sie mit ihrer Blättermasse viel Platz.

Meine Verlegenheit wurde noch grösser, als unser Postbote John eine riesige Kiste mit alten Rosensorten über den Hof schleppte. Ob wir die etwa essen würden, fragte er, und als er mich tags darauf er-tappte, wie ich die Borde mit Lavendel- und Bergamottestauden füllte, werteusste er, ob wir etwa in die Parfumfabrikation einsteigen wollten.

Hortikulturelle Masslosigkeit ist ein bekanntes Problem. Um die Pflanzensammelwut einiger-massen im Rahmen zu halten, sollte man daran denken, dass Bäume und Büsche meist gross und alt werden. Sie bilden deshalb die Struktur eines Gartens. Zwar kann man vielen Gehölzen mit Schere und Säge zu Leibe rücken, aber ist einem der hausgemachte Dschungel erst einmal über den Kopf gewachsen, bedeutet das eine Riesenarbeit. Besser

Blätter achten, sondern auch auf die Wurzelballen. Bilden die Wurzeln ein dichtes, verwachsenes Knäuel, ist die Pflanze schon zu lange im Topf. Solche Bäume und Büsche fassen zu Hause schlecht Fuss. Stauden mit zu dichtem Wurzelknäuel kann man mit dem Spaten halbieren. Heikler

sind Stecklinge, die noch kaum bewurzelt sind. Man erkennt sie oft am ganz frischen Kompost in den Töpfen.

Zu Hause gilt: ein möglichst grosses Loch ausheben, die Erde gut lockern, Steine entfernen, Kompost beimischen. Die Pflanzen gleich tief in die Erde setzen, wie sie im Topf waren. Und beim Giessen ist Masslosigkeit tatsächlich angebracht. Den gutgemeinten Zettel in meiner Hosentasche habe ich übrigens erst gefunden, als ich die Jeans in die Waschmaschine stecken wollte.

Kräuter züchten

Frische Kräuter gibt's auf dem Markt oder in der Gemüseabteilung. Statt die Zweige ganz aufzubrechen, lässt sich ein Teil davon leicht vermehren. Man entferne und brauche die untere Hälfte der Blätter, stelle die Zweige ins Wasser und warte, bis sie Wurzeln schlagen. Minze und Melisse wurzeln schon nach wenigen Tagen, Rosmarin braucht etwas länger. Die bewurzelten Zweige in feuchte Erde topfen und auf dem Fenstersims weiterziehen. Jetzt nur noch die oberen Blätter abschneiden, so verzweigen sich die Kräuter und bilden schöne Stauden.